

"Animal spirit" in der Raumplanung und im Bodenrecht

Autor(en): **Krähenbühl, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Animal spirit» in der Raumplanung und im Bodenrecht

JÜRGEN KRÄHENBÜHL
Raumplaner FSU, Bern.

Wirtschaftsfachleute irren sich am laufenden Band, weil sie eindimensional denken. Sie suchen nach einer mathematischen Erklärung für ökonomische Vorkommnisse. In der Raumplanung gibt es auch eine theoretische Lehre. Trotzdem wissen Raumplanungsfachleute – im Gegensatz zu vielen Ökonomen – dass noch weitere Faktoren berücksichtigt werden müssen. Oft kommen dabei Entscheidungskomplexe zustande, die nicht rational erklärbar sind.

«Wie Wirtschaft wirklich funktioniert»

So lautet der Untertitel des Sachbuchs «Animal spirit» der beiden Ökonomen Akerlof und Stiller (2009), die die Auffassung vertreten, dass die heutige Ökonomie zu sehr wissenschaftsorientiert und zu wenig interdisziplinär sei. In Tat und Wahrheit sei jedoch nicht alles, was in der Weltwirtschaft passiert, logisch erklärbar. Vielmehr müssen Faktoren wie Vertrauen, Fairness, Korruption, Geldillusion und Geschichten mitberücksichtigt werden. Unter «Geschichten» meinen die Autoren das, was die Leute so denken und reden.

Paradigmenwechsel im 20-Jahres-Rhythmus

Ich glaube, dass diese Krise, die 2008 entstanden ist und sich weltweit verbreitet hat, keine gewöhnliche Krise ist, die einmal vorbei geht und dann wieder alles ist wie es vorher war. Meiner Meinung nach haben wir es mit einem Paradigmenwechsel zu tun. Solche weltweiten Veränderungen waren nicht immer eigentliche Krisen. Wenn man sich zurück erinnert, gab es abrupte Veränderungen in einem Rhythmus von etwa 20 Jahren.

- 1929 Von der Wallstreet ausgelöster weltweiter Börsencrash, gefolgt von der Weltwirtschaftskrise und dem von John Maynard Keynes initiierten «New Deal» (Agreement von Wirtschaft und Gesellschaft).
- 1949 Wiederaufbau in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Marshall-Plan nach Keynes für Deutschland. Beginn des Kalten Krieges und eines lange anhaltenden Wirtschaftswunders im Westen.
- 1968 Gesellschaftliche Revolution. Der menschliche Gemeinschaftssinn gewinnt an Bedeutung. Erste Erkenntnisse über die Endlichkeit der Ressourcen und die Zerstörung der Erde. Freizeit wird ein wichtiger Faktor in vielen Gesellschaften.
- 1989 Mauerfall, Zusammenbruch des kommunistischen Wirtschaftssystems. Mit dem Sieg des kapitalistischen Systems gewinnt das monetäre Denken nach Milton Friedmann Überhand. Die Menschen werden individualistischer und egoistischer; viele leben auf Pump. Die Schere Arm–Reich öffnet sich.
- 2008 Beginn einer weltweiten Finanzkrise mit noch unbekanntem Auswirkungen für die nächsten 20 Jahre. Was man in den letzten Monaten vielfach gehört oder gelesen hat: Die Welt wird sich markant verändern oder hat sich schon verändert.

Viele wollen das noch nicht wahrhaben. Für die USA endet der amerikanische Traum, wie der Ökonom Jeremy Rifkin bereits in seinem Buch «Der europäische Traum» 2004 angekündigt hat. Auch die Schweiz erfährt den Wechsel auf schmerzliche Weise. Langgehegte Privilegien müssen aufgegeben werden. Wie sich die laufende Krise auswirkt, möchte ich hier nicht prognostizieren. Die Krise hat ja auch positive Aspekte zur Folge, beispielsweise wurde Betrug aufgedeckt und Grenzen aufgezeigt. Man liest auch von Chancen, die in der Krise stecken.

— 2029 Wenn sich die Veränderungen im gleichen Rhythmus fortsetzen, kann man damit rechnen, dass es 100 Jahre nach dem Börsencrash von 1929, das wäre im Jahre 2029, wieder einen Paradigmenwechsel geben wird. Über diesen Wechsel möchte ich jedoch schon jetzt eine Prognose wagen: Es wird eine Energiekrise geben. Diese Prognose ist nicht sehr schwierig, da sie sich auf ein Ereignis stützt, das sicher eintreffen wird, nämlich das kommende Ende der Ölvorräte auf der Welt. Es war auch schon zu lesen, dass auch die Wasservorräte sich verringern; so könnte es sogar zu einer Ressourcenkrise kommen. Da wir dies heute schon wissen, kann man sich jedoch darauf einstellen, so dass es keine Krise mit negativen Folgen werden muss. Ernst von Weizsäcker beispielsweise schlägt vor, die Energiepreise anzuheben; zwar langsam, aber kontinuierlich, so dass sich die Wirtschaft darauf einstellen kann. Sonnenenergie könnte der Beginn eines neuen Wirtschaftswunders sein.

Der richtige Zeitpunkt ... oder Zufall

Der Erfolg einer raumplanerischen Vorlage hängt nicht zuletzt vom Zeitpunkt ab, in dem die Entscheidung oder die Entscheidung fallen. Vielfach kann man den Zeitpunkt nicht frei wählen und Herr und Frau Zufall stimmen mit.

Der neue Berner Bauklassenplan, mit dem das Mass der Nutzung im ganzen Gemeindegebiet bestimmt wird, wurde anlässlich einer denkwürdigen Volksabstimmung im Jahre 1987 angenommen. Das Volk hat der damaligen Regierung vertraut, nicht zuletzt, weil die Behörde «Geschichten» in Form von 6 Thesen aufgestellt hatte. Im Finanzplatz Zürich wäre dies, wie Zürcher Berufskollegen vermuteten, nicht möglich gewesen. Nur ein paar Jahre später, als das monetäre Denken Überhand nahm (siehe Postscriptum), wäre die Vorlage vermutlich auch in Bern gescheitert.

Im Jahre 2006, kurz vor dem Beginn der Finanzkrise, stimmte der Zürcher Souverän der Vorlage zum Stadtraum Hauptbahnhof/Europaallee Zürich zu. Nach jahrelangen endlosen Diskussionen um die Bahnhofplanung war dies wohl der richtige Zeitpunkt für eine positive Entscheidung. Auch hier gilt laut Experten: Kurze Zeit später wäre die Vorlage vermutlich gescheitert.



[ABB. 1] Detailaufnahme aus der Überbauung Weissenstein/Neumatt, Baufelder B2/K2, Baujahr 2009: Diese auffällig bunte Siedlung im Planungsgebiet Weissenstein/Neumatt liegt auf zwei politischen Gemeinden, nämlich Bern und Köniz. Bei dieser Gebäudelücke befindet sich die Gemeindegrenze. Die Planer hatten ursprünglich vorgesehen, die Häuser auf der Grenze zusammenbauen zu lassen. Im Verlaufe des Planungsprozesses kam es jedoch auf recht verschlungenen Umwegen dazu, dass mittels Baulinien eine Lücke von 4 Metern definiert wurde. Der Architekt (GWJ Architekten, Bern) hat darauf eine bauliche Antwort gefunden.

Der richtige Perimeter

Der Erfolg einer raumplanerischen Vorlage hängt auch von der Wahl eines geeigneten Planungsperrimeters ab.

Die Planung Bern-Brünnen ist im Jahre 1984 gescheitert, weil der Perimeter zu gross war. Die Stimmberechtigten konnten sich ein neues Quartier von der Grösse von über 10'000 Einwohnern nicht vorstellen. Die verkleinerte Planung der Neunzigerjahre wurde dann mit grosser Mehrheit angenommen.

Ebenfalls abgelehnt wurde im Jahre 2010 eine Neueinzonung in Uettiligen im Rahmen der Ortsplanung Wohlen bei Bern, da die Gemeindebehörde die Stimmung in der Bevölkerung falsch eingeschätzt und der Gemeindeversammlung ein zu grosses Baugelände unterbreitet hatte.

Die Planung Vierfeld in Ben wurde 2004 abgelehnt, weil der Wirkungsbereich zu klein war. Die Volksvorlage beschränkte sich nur auf die Fläche für die Neueinzonung. Für das benachbarte Quartier war die neue öffentliche Grünzone zu wenig attraktiv. Die bestehenden Probleme im Quartier, vor allem die unglückliche Erschliessung des Engeried-Spitals, blieben bestehen. Die Betroffenen haben in der gesamtstädtischen Volksabstimmung den Zonenplan zu Fall gebracht.

Der grenzüberschreitenden gemeinsamen Planung Weissenstein/Neumatt in Bern und Köniz hingegen wurde in beiden Gemeinden (Bern 2001 und Köniz 2002) zugestimmt. Nicht zuletzt, weil mit der Vorlage das Hauptproblem der benachbarten Eisenbahnersiedlung, nämlich die schlechte Erschliessung der Sportanlagen durch die Quartierstrassen, gelöst wurde. Auf Könizer Seite drohte die Vorlage nach gutem Start trotzdem zu scheitern, bevor sie nach einigem Hin und Her einen flotten Endspurt hinlegte. Fachleute und Politiker lieferten sich ein Scharmützel, das mit einem Punktesieg der Fachleute endete.

Der richtige Ton ... unerklärbares Ergebnis

Auch in der Raumplanung hängt viel von Vertrauen und Fairness in der politischen Auseinandersetzung ab. Manchmal gibt es auch Überraschungen.

Im Jahre 2000 ist in der Stadt Bern der Zonenplan Weyermannshaus-Ost in einer umstrittenen Volksabstimmung gescheitert. Die linke Mehrheit im Parlament hat in der Debatte zur Volksvorlage gegen den Willen von Regierung und Grundeigentümern mitten in einem Arbeitsgebiet eine Wohnzone platziert. So konnten die Gegner dieser Änderung mit kleinem Propagandaaufwand das Volk zu einem Nein bewegen. Viele Bürgerinnen und Bürger fanden das Vorgehen des Parlaments nicht fair.

Sehr umstritten war auch der Zonenplan Bern-West im Jahre 2009. Gegen viele Teile aus der Vorlage gab es Gegnerschaft: Gegen zwei Sport- und Freizeitzone, eine davon für eine Reitanlage, gegen die Zone für eine Recycling-Anlage, gegen Landschaftsschutzzone. Sogar die überparteiliche Quartiervertretung des Stadtteils VI (Bümpliz/Bethlehem) lehnte den Plan ab. Etliche Planinhalte, wie Weilerzone und die Einzonung bereits überbauter Parzellen, wurden jedoch auch begrüsst. Zur Freude der planenden Behörde nahmen

die Stimmberechtigten die Vorlage mit überwältigender Mehrheit an. Auch im Stadtteil VI, wo üblicherweise die meisten Vorlagen abgelehnt werden, war das Ergebnis positiv! Wie im Sport gibt es manchmal Ergebnisse, die nur schwer erklärbar sind.

«Wie Raumplanung wirklich funktioniert»

Ein Buch mit diesem Titel hat noch keiner geschrieben. Raumplaner denken langfristig und vernetzt und nicht kurzfristig und eindimensional, wie es Akerlof und Stiller den Ökonomen vorwerfen. Raumplanern wird aus Wirtschaftskreisen oft vorgeworfen, dass sie nicht wirtschaftlich denken. Könnte es nicht sein, dass Raumplaner ebenso wirtschaftlich denken, aber ihre Überlegungen für eine längere Zeitspanne dienen und damit nachhaltiger sind?

Fazit: Auch Raumplanung ist wie die Weltwirtschaft nicht immer logisch erklärbar. Weil die reine Lehre in der Planung zwar eine gute Grundlage liefert, in der Umsetzung aber selten telquel übernommen werden kann, da bodenrechtliche Fragen hineinspielen.

Wie logisch ist das schweizerische Bodenrecht?

Beim Bodenrecht spielen Raumplanung, Ökonomie und Politik zusammen. In der Schweiz war es bis anhin leider keine harmonische Beziehung. Von logischer Erklärung der Voten und Entscheide zum Bodenrecht kann keine Rede sein. «Facts are subversive» lautet der Titel eines Buches des Historikers Timothy Garton Ash (2010) zur Jahrhundertwende: eine Aussage, die auch auf das schweizerische Bodenrecht zutreffen könnte. Man kann sich die Frage stellen, ob auch hier – wie es Akerlof und Stiller von der Ökonomie fordern – Faktoren wie Vertrauen, Fairness, Korruption, Geldillusion und Geschichten mitberücksichtigt werden müssten?

POSTSCRIPTUM ZUM KAPITEL

«PARADIGMENWECHSEL IM 20-JAHRES-RHYTHMUS»

Der Artikel ANIMAL SPIRIT entstand 2010. Die Aussage, dass sich die Welt aufgrund der Finanzkrise markant verändert werde, wird zurzeit (Juni 2011) im arabischen Raum deutlich. Wegen der Finanzkrise verteuerten sich weltweit die Lebensmittel, was vor allem die Mittelschicht und die Armen in den Schwellenländern zu spüren bekommen. Nun stürzen die Völker von Tunesien und Ägypten ihre Despoten; in weiteren arabischen Staaten brodelt es. Eine wichtige Rolle bei den Protesten spielen Internet und Handys, was bereits Jeremy Rifkin (Internet-Revolution in «Die empatische Zivilisation», 2010) prophezeit hatte. Auch die Enthüllungen von Wikileaks sind ein neues Phänomen im neuen Zeitalter.

ZUM AUTOR

Jürg Krähenbühl, Raumplaner FSU, Bern, arbeitete als Projektleiter von 1970 bis 1983 im Planungsbüro Metron in Brugg und von 1984 bis 2009 im Stadtplanungsamt Bern. 1986 bis 1998 war er Mitglied der Planungskommission Wohlen bei Bern, davon 6 Jahre Präsident.